Sagen und Volkslieder aus dem Wynenthale, 1841

Autor(en): **Frey, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1896)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sagen und Volkslieder

aus dem

Wynenthale. 1841.

Die nachstehenden Sagen und Volkslieder hat Jacob Frey (1824—1875) im Jahre 1841 als Schüler des aarauer Gymnasiums aufgeschrieben, zweifelsohne angeregt durch seinen Lehrer E. L. Rochholz. Daß die Aufzeichnung genau im Sinne der Überlieferung geschah, versichert Frey ausdrücklich in einer Vorbemerkung: „Folgende Lieder sind ohne die geringste Veränderung niedergeschrieben, wie ich sie aus dem Volksmunde sammelte.“ Aber auch die sprachlichen, metrischen und strophischen Unregelmäßigkeiten und Verwilderungen stellen eine getreue Wiedergabe außer Zweifel; sie ist um so wertvoller, als die Lieder an Ort und Stelle, d. h. im Wynenthal, inzwischen wohl so ziemlich verschollen sind.

Adolf Frey.

* * *

I.

Die Bergmännlein im Gunzenthale.

Das Gunzenthal, das ein enges Bergthälchen am mittlern Wynen-Berge ist, wurde von einer ganzen Bergmännleins-Familie bewohnt, die sich immer sehr dienstfertig gegen die Bewohner betrug. Früher brauchten die Spinnerinnen nachts nur ein Stücklein Brot auf ihr Spinnrad zu legen, und morgens war abgesponnen. Zuletzt kam aber nur noch ein kleines Männchen, das jeden Morgen, noch ehe die Leute aufgestanden waren, das Vieh fütterte und besorgte. Die Leute bemerkten, daß das Männlein gar zerrissene Kleider hatte und ließen ihm für seine geleisteten Dienste und in der Hoffnung, daß es in Zukunft noch eifriger würde, neue Hosen machen. Unter großen Freudenbezeugungen nahm es das Kleid, kam aber seitdem nicht wieder.

II.

In eben dieser Gegend entlehnte einst ein Bauer von einem Bergmännlein Gerste, mit dem Versprechen, sie das nächste Jahr zurückzubringen. Das Männlein wollte oder konnte sie nicht nehmen und zwar drei Jahre hindurch, weil der Bauer die Gewohnheit hatte, seine Frucht am Sonntage zu besehn.

Aus Nr. 1 kann bewiesen werden, daß die Bergmännlein den Menschen aus Dürftigkeit dienen. Nr. 2 gehört in die christlich-religiöse Moral.

III.

Hildebrand und der Lumpensammler.

Hildebrand bewohnte in einer einsamen Berggegend ein Häuschen mit einem sehr netten Weibe. Zu ihm kam oft ein armer Lumpensammler, um bei ihm zu übernachten. Hildebrands Weib aber hatte Umgang mit einem benachbarten Edelmann und wollte gerne eine Zusammenkunft mit diesem bestellen. Zu diesem Zwecke stellte sie sich krank und nötigte ihren Mann, ihr zum Doktor, der weit entfernt war, zu gehen. Der Mann ging; da begegnete ihm auf der Haide der Lumpensammler und fragte wohin? — Hildebrand erzählte ihm die Geschichte; dem Lumpensammler kam es nicht ganz sauber vor, und er beredete den Hildebrand, in seinen Tragkorb zu sitzen, und bedeckte ihn mit einigen Lumpen. So ging er mit dem Korb auf dem Rücken zu Hildebrands Hause und sah, daß drinnen alles in Saus und Braus war; der Herr war bei dem Weibe, und sie tanzten und tranken Wein. Der Lumpensammler fragte um Herberge und erhielt sie endlich. Als er seinen Tragkorb in der Stube an einen Nagel an die Wand gehängt, sang die Frau:

Mein Mann mußt zum Doktor nach Kirchnau gehn,
Er ist wohl jetzt im Welschland schön
Hei rampetepampampeiren.

Dann sang der Edelmann:

Nun ist er weg für ein ganzes Jahr,
Er hat so viel als wie zuvor
Hei rampetepampampeiren.

Dann sang der Lumpensammler:

Nun hör' du zu du Hildebrand
Wohl in der Hutte an der Wand!
Hei rampetepampampeiren.

Dann sang der Hildebrand:

Mag's nicht mehr erleiden, mag's nicht mehr verschweigen,
Muß bald aus der Hutte hernieder steigen.
Heirampetepampampeiren.

IV. Warnung.[1]

Gang mer nit über mys Mätteli!
Gang mer nit geng dur mys Gras!
Gang mer nit geng zu mym Schätzely
Oder i prügle di ab.

Meitschi, wo hesch du dys Chämmerli?
Meitschi, wo hesch du dys Bett?
„Hinter der Stege=n=isch Chämmerli,
Hinter der Thüre=n=isch Bett."

Meitschi, was het der Draguner gseit,
Wo=n=er isch komme zu dir?
Het mer gseit: „wenn er kei Bräveri find,
Well er denn blybe by mir."

Meitschi, was hesch ihm zur Antwort gä,
Wo du die Rede hesch g'hört?
Ha=n=ihm g'seit: „scher di so wyt a's channst,
Du bist kei Bräveri wert."

V.

Es war einmal ein junger Chnab,
Er liebt sein Schatz schon sieben Jahr,
Und noch vielmehr —
Die Liebe nahm kein Ende mehr!

---

[1] Dieser Titel wurde wieder ausgestrichen.

Der jung Chnab zog ins fremde Land;
Da wurd ihm sein' Herzliebste krank,
So krank, so krank bis auf den Tod,
Drei Tage, drei Nächt' red't sie kein Wort.

Und als der Knab die Botschaft vernahm,
Verließ er bald sein Hab und Gut,
Und schaut, was sein' Herzliebste thut.

„Grüß Gott, grüß Gott mein Schätzelein,
Wie goht es in dem Bettelein."
Schönen Tag, schönen Tag, lieb junger Chnab
Mit mir ist's aus, ich muß ins Grab.

So muß i lo mache ein schwarzes Kleid,
Muß trage für my Liebste Leid.

Wie lang soll ich dann trage Leid?
„Bis daß der Feigenbaum Röseli treit."
Der Feigenbaum treit Röseli nie.
„Zwei Liebe vergessen einander nie."

VI.

Strasburg, ach Straßburg, du wunderschöne Stadt,
Darinnen liegt begraben ein mancher Soldat :|:

Ein mancher, ein braver, ein schöner Soldat,
Der Vater und Mutter verlassen hat. :|:

Er hat sie verlassen, es kann nicht anders sein,
Zu Straßburg, da müssen Soldaten immer sein. :|:

Die Mutter die ginge zum Hauptmann in sein Haus:
Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir den Sohn
heraus. :|:

Und wann du mir auch gäbest und gäbest so viel Geld,
So muß dein Sohn jetzt sterben wohl in dem weiten Feld. :|:

Wohl in dem weiten Felde, wohl draußen vor dem Feind,
Wo ein schwarzbraunes Mädchen gar traurig um ihn weint.

Sie weinet, sie trauret, sie trauret allzusehr.
Behüt dich Gott, herztausend lieb Schätzelé,
Ich seh dich nimmer mehr.

VII.

1. Es reisen drei Gesellen wohl über den Rhein,
Sie kehrten bei einer Frau Wirtin ein;
Da kehrten sie ein, da kehrten sie ein,
Ein schwarzbraunes Mägdelein schlaft allein.

2. Da das Mägdelein vom Schlaf erwacht,
Vom Schlaf erwacht, vom Schlaf erwacht;
Da fangt sie an zu weinen;
Schön Jüngferlein, warum weint sie so sehr.
„Ein Korporal von euch, ein Korporal von euch
„Hat mir genommen mein Ehr.“

3. Der Hauptmann der war ein zorniger Mann,
Ein Galgen ließ er bauen, :|:
Daran mußt der Korporal hangen.

4. Ach! liebster Kamerad,
Wenn einer fragt nach mir :|:
So sag', ich sei erschossen.

5. Am andern Tag ganz früh,
Da kommt des Korporal sein Frau;
Ach Gott, wo ist mein Mann? :|:
Wo ist er nun geblieben?
„Dort draußen vor dem Thor
Da hab'n ihn zwei Spanniol erschossen."

6. Ach so gehts, wenn man verheirat ist,
Wenn man verheirat ist,
Muß eins das andere lassen.

VIII.

Zu Straßburg auf der Schanz,
Dort fing mein Unglück an,
Hab wollen meinem Herren desertieren,
Hab wollen einem andern dienen,
Es geht mir nicht an.

Ein halb Stund' in der Nacht
Hat man mich g'fangen bracht;
Man führte mich wohl vor's Hauptmanns Haus.
Ach Gott, wie kommt es 'raus,
Mit mir ist es aus.

Am Morgen um 8 Uhr
Stellt man mich dem Regiment vor;
Hab wollen bitten um Pardon;
Weil ich's nicht erhalten kann:
Muß sterben schon.

Ihr Brüder alle drei
(Was ich euch bitt, erschießet mich gleich),
Seid nur lustig und schießet mich frei;
Verschonet meinem jungen Leben nicht,
Bis daß das Blut raus spritzt,
Das bitt ich euch.

IX.

Uf em Bergle bin i g'sesse,
O chönnt i wieder hi;
O i cha's schier nit vergesse,
O wie lustig ist es gsi.

D'Vögel hei so liebli g'sunge,
Schöne Nestli hei sie baut;
D'Lämmli si so umme g'sprunge,
Und das Alles ha-n-i g'schaut.

Und durch's Thäli bin-i gange,
Do ist's Bethli mit mer cho;
Dort am Bächli, wo's so ruschet,
Hei mer blaue Blümli gno.

Hei einander Chränzli g'flochte
Und einander Strüßli g'macht,
Öppis zählt und allmeneinist
Zwische-n-inne herzlich g'lacht.

Übers Mättli sind mer g'sprunge,
O wie het mi das erfreut;
Schöne Liedli hei mer g'sunge,
Daß es tönt het weit und breit.

Und vor's Hüsli sind mer g'sesse,
Do sind's Tübli zu-n-eus cho;
Denket nur, sie hei is 's Freße
Us de Händen use gno.

's Bethli het mi lehre melche,
Stoht mer au nit übel a;
Wenn ihr weit, so chönnt ihr luge,
Daß i's wie 'ne Chüher cha.

's hätt mer mengs no welle zeige,
Hätt i nur nit müsse goh;
Doch i han ihm versproche,
Öppe wieder ume z'cho.

Und ufs Bergle gohn i wieder,
Jo so g'schwind i's nume cha;
Denn dem Bethli will i halte,
Was i ihm versproche ha.

Wo-n-i von ihm fort bi gange,
Und scho ordli wit bi gsi,
Het es mir no nohe g'rufe:
Hänsli gel de denksch a mi.

X.

Es ritt ein Edelmann über die Bruck, Ade!
Begegnet ihm ein Schäfersbub. Ade, Ade, Ade!

Der Edelherr zog sein Hütlein ab, Ade.
Und wünscht dem Schäfer guten Tag. Ade, Ade.

Edelherr läßt euer Hütlein stehn, Ade.
Bin nur ein armer Schäfers Sohn, Ade, Ade.

Bist nur ein armer Schäferssohn
Und kömmst in Seide und Sammet si, Ade, Ade.
Hat euer Vater so viel Geld,
So will ich ihm geben mein Tochter dafür, Ade, Ade.
Ist eure Tochter auch ehrlich und fromm
Oder hat sie geboren 'nen jungen Sohn, Ade, Ade, Ade.
Mi Tochter ist dem Adel so gut,
Sie in nimmt noch lang kein Schäferbub, Ade, Ade.
Was zog er aus sein glänzend Schwert
Und stößt's dem Schäferbub durchs Herz.
Und muß ich dann im weiten Feld sterben,
So begrab man mich in kühle Erden, Ade, Ade, Ade.
In kühle Erden, in grünen Klee
Heut seht ihr mich und nun nicht mehr, Ade, Ade, Ade.

XI.

1. Es wott e Müller früh ufstoh,
Er wott vor Tag is Holz use goh,
Will sis Holz beschaue.

2. Und wie er nu de Mitt is Holz,
Begegnen ihm drei Mörder stolz,
Drei Mörder und die sind stolze.

3. Ach Müller, lieber Müller myn,
Wisset ihr mir kein schwangers Fräueli?

4. Der Müller denkt im falschen Sinn,
Er heig daheim es Fräueli,
Ging mit dem Kind,
Er well ihne Frau Müllerin schicke.

4(a). Der Mörder zog die Säckelschnur
Und schoß ihm 50 Krone zu;
Der Müller denkt im falschen Sinn:
Sei noch nicht gnug für Weib und Kind.

5. Der Mörder zog die Säckelschnur
Und schoß ihm 50 Krone zu;
Soll ihm Frau Müllerin schicke.

6. Und wie der Müllerli heime kam,
Frau Mülleri uf dem Ofebank saß
Mit ihre fürrote Backe.

7. Ach Fräueli, lieberes Fräuli myn,
Du sollt jetzt schon gerüstet syn,
Dis Väterli wott dir sterbe.

8. Frau Müllerin in das Stübli sprung
Und schwarzi Kleideli an sich schwung
Und lauft dem Holz entgegen.

9. Und wie sie nu kam in die Mitt' vom Holz,
Begegn' ihr 3 Mörder stolz,
Drei Mörder und die sind stolze.

10. Sie binden Frau Mülleri a ne Buch
Und hocken z'sämme in Mördergrub
Und spielen um d' Frau Müllerli.

11. Der jüngst', der unter ihnen war,
Gewann das Spiel zum dritten Mal.
„Stünd mir au gar übel a,
Der ich der Frau Mülleri Brüder war,
Und i sie sollt uffschnide."

12. Es stoht es Schlößli nit wit vom Holz,
Darinnen wohnt e Jäger stolz.

Es kam ihm au in synen Sinn,
Er hör' die Frau Mülleri schreie.
Er ritt dem Holz entgegen.

13. Ach Jäger, lieber Jäger mein,
Du müßtest mir tausend mal lieber sein,
Wenn du mir do dänne hülfist.

14. Er nahm die Frau Müllerli auf sin Roß
Und führte sie au in sines Schloß.

15. Der Jäger stellte es Gastmahl an
Und thät den Müller laden dran.
Ach Müller, lieber Müller myn,
Wo hend ihr euer Fräuelein,
Daß ihr's nicht mit euch bringet?

16. Ach Jäger, lieber Jäger myn,
Mys Fräuli muß daheime syn,
Muß mine Kinde gaume.

17. Und wie das Mahl am besten war,
D' Frau Mülleri us dem Stübli trat
Mit ihre 2 brave Söhne.

18. Brenn uf, brenn uf, du Schelm, du Dieb,
Du hast mi unter die Mörder g'führt,
Du hast mi begehrt um z'bringe.

19. Der Müllerli bat sie auch drum an,
Sie solle ihn mache ein großes Rad
Ihm alle Viere abstoße.

Stammfolge der Herren von Kienberg-Küngstein.

(Von **Dr. Walther Merz.**)

Heinrich Küngstein
von Kienberg, 1312, 1316, 1317.
Heinrich von Kienberg
genannt von Küngstein, Edelknecht, 1322.
(UB Arau 25, 28 f, 30, 34.)

Hartman von Kienberg (anniv. Arov., Arg. VI 392) oder **von Küngstein** (anniv. Werd., Urkundio I 86), 1277 zuerst genannt (Font. rer. Bern. III 218), dann 1278 (UB Arau 341), 1281 (UB Basel-Land I 102), 1286 (eod. I 115), 1296 (UB Aarau 16) als domicellus; seine Brüder sind Burkhart 1281 (UB Basel-Land I 102) und Hartman, der 1272 scolar, 1278 clericus, 1281 pfaffe heißt und 1307—1324 Kirchherr in Steina (Schwiz) ist (UB Basel-Land I 71, 102; UB Arau 341; Geschfrd. I 44, 45, XIV 217). Sein nach dem Originalstempel gefertigtes Siegel s. auf dem Titel.

Heinrich
von Küngstein
1323 H. filius domini de Küngstein (Sol. Wbl. 1821, 408), Her Heinrich v. K. 1332, Ritter 1333, 1336, 1338, 1343, 1344, 1348, 1351, 1355 (UB Arau 44, 48, 65, 68, 73; Sol. Wbl. 1821, 412; 1823, 107 f; 1828, 73), 1336 Heinrich von Kienberg genannt Königstein, Ritter.
G.: Sophia v. Kaiserstuhl, 1336 (Kopp, Bünde V, 2, 541, anniv. Werd., Urk. I 81).

Burkhart
von Küngstein
Edelknecht 1344, 1351, 1355 (UB Aarau 73; Chron. der Stadt Aarau bis 1820 S. 30).

Wernher
von Küngstein
Edelknecht 1351, 1355.

Nikolaus
scolaris
(anniv. Werd., Urkundio I 86)

Agnesa
1344
G.: Heinrich von Rore, Ritter, Bruder Hartmans von Rore, † vor 1344 (anniv. Arov., Arg. VI 392, 450).

Ruman
1360, 1365, 1366, 1371, 1376, 1378, 1379, 1384 Ritter, † 1386, 9. VII. zu Sempach. (UB Arau 148; Arg. XVIII 75; Kopp, Geschbl. II 151; Rochholz, Gessler 36; Arg. VI 418, 457).
G.: Eufemia Gessler, 1399, 1404, † vor 1427. (Rochholz a. O. 75, 77, 144).

Alman
1360, 1365, 1366, 1371 (Rochholz, Arg. Gessler 76).

Henman
1365, 1366, 1371, Johans Chorher zu Werd 1373, 1388. Henman Kirchherr zu Werd 1376, Johannes, Kirchherr zu Bremgarten, 1376, 1379. † 10. II. 1411. (anniv. Werd., Urkundio I, 81, 87; UB Arau 117, Arg. VIII 100; Sol. Wbl. 1821, 458).

Peter
als Konventbruder in Wettingen aufgenommen 1376. (Album Wett.)

Pantaleon
von Rore, Domherr zu Werd, 1344.

Märkwart
von Rore, 1344.

Hans Wernher
Edelknecht
1390, 1392, 1402, 1403, 1404, 1407, † 1417.
(Rochholz a. O. 55; Arg. II 201, X 252; UB Aarau 207, 208, 229; Chron. d. Stdt. A. bis 1820 S. 32; Sol. Wbl. 1823, 160 f.)
G.: 1) Margarita v. Goldenberg, 1390, † 14. VI. vor 1404 (anniv. Arov., Arg. VI 418 f.)
2) Elisabeth von Hertenstein, 1404, 1417 (anniv. Werd., Urk. I 211).

1
Margarita
Klosterfrau in Königsfelden 1404.

2
Heinrich
1417 minderjährig.

2
Ulrich
1417 minderjährig